

Inklusion und Schule

Tagungsreihe

November 2012 bis Juli 2013

Evangelische Akademie Bad Boll



Evangelische
Akademie



Bad Boll



Inklusion und Schule

Inklusion heißt: Alle gehören dazu! Kinder, die sich beim Lernen schwer tun genauso wie Hochbegabte. Insbesondere findet Inklusion ihren Ausdruck in dem gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung.

Viele Lehrerinnen und Lehrer würden gerne inklusiv arbeiten, aber wissen nicht wie. Wir möchten Sie in einer 12-teiligen Veranstaltungsreihe dabei unterstützen, den Weg der Inklusion zu finden, der für Ihre Schule der Richtige ist. Allgemeingültige Regeln kann es nicht geben, da jede Schule wie auch jedes lernende Individuum anders ist und somit eigene Konzepte entstehen. Flexibilität und kontinuierlicher Wandel sind das einzig Konstante.

Wir laden Sie herzlich ein, sich – nach Möglichkeit als kleines Team – mit uns zusammen auf den Weg zu machen! Wenn Sie an allen Modulen teilgenommen haben, stellen wir Ihnen ein Zertifikat als Inklusionsberater/Inklusionsberaterin aus. Für die Teilnahme an einem einzelnen Seminar erhalten Sie eine qualifizierte Teilnahmebescheinigung.

Ihre

Sabine Hettinger und Dr. Thilo Fitzner

Dienstag, 6. bis Mittwoch, 7. November 2012

Teil 1

Vielfalt in der Schule

Wie können wir eine Lernkultur entwickeln, die von der individuellen Person des Schülers/der Schülerin ausgeht?

Die Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler in Hinblick auf ihr Vorwissen, ihre Lernmotivation und ihre Lerngeschwindigkeit wurde bislang immer als Faktor betrachtet, der wirksamen Unterricht behindert.

Ergebnisse aus der Lernpsychologie und der Gehirnforschung haben jedoch immer wieder deutlich gemacht, das Lernen ein höchst individueller Prozess ist. Um schulisches Lernen wirksamer zu machen, ist es notwendig, anstatt Schülergruppen an einen Lernprozess im Gleichschritt anzupassen vielmehr das zu Lernende mit der Individualität der Lernenden abzustimmen. Heterogenität der Schüler/Schülerinnen und Individualisierung des Lernens sind zwei Seiten derselben Medaille. Ergebnisse hierzu lieferte das Comenius-Projekt EU-Mail (European Mixed-Ability and Individualised Learning – siehe www.eu-mail.info).

Auf dem Weg dorthin kommt es weniger auf Methoden an als vielmehr auf ein Klima der Ermutigung und des Ansporns und vor allem auf die Übertragung der Verantwortung auf die Lernenden. Dafür gibt es kein Modell, das Lehrende nachbauen können, aber es gibt viele Beispiele für unterschiedliche Wege, die bereits mit Erfolg umgesetzt werden. Wir werden uns die alten Wege schulischen Lernens vor dem Hintergrund von Erkenntnissen aus der Lernpsychologie und der Gehirnforschung anschauen und beispielhaft neue Wege diskutieren. Dabei werden wir darauf achten, welche Erfahrungen wir auf den alten Pfaden gemacht haben, an denen wir für die neuen anknüpfen können.

Rainer Kopp

EU-MAIL-Koordinator, Forum Eltern und Schule

Peter Aichelin

Lehrer an einem Gymnasium, Mediator und Organisationberater

Helmut Lercher

Lehrer an einer Werksrealschule, Schwerpunkte in Gewaltprävention, Anti-Mobbing

Zielgruppe: alle am pädagogischen Prozess Mitwirkenden

Teil 2

Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule

Systemische Sicht auf Schul- und Unterrichtsentwicklung

Viele Schulen in Deutschland, auch in Baden-Württemberg, befinden sich in einem komplexen Veränderungsprozess – oft verknüpft mit Zusammenführungen verschiedener Systeme – aus Schulen des gegliederten Schulwesens in Schulen mit gemeinsamem Lernen aller Kinder.

Um das Ziel des gemeinsamen Lernens aller Kinder zu erreichen, muss die Schule dafür sorgen, dass das Lernen nicht durch die Lehrkraft gesteuert wird, sondern durchgängig auf die Selbststeuerungs-Kompetenz der autonomen Lernsubjekte setzt. Unterricht braucht Formen, die einen möglichst guten Rahmen für erfolgreiches selbst gesteuertes Lernen bieten. Der Erfolg solchen Unterrichts hängt davon ab, ob sich die Lehrkräfte, die in einer Lerngruppe arbeiten, so weit auf eine gemeinsame Praxis verständigen, dass die Schülerinnen und Schüler die entsprechenden systemischen Reize für erfolgreiches selbstständiges Lernen hinreichend klar aufnehmen können. Die Zusammenarbeit der Kolleginnen und Kollegen, geleitet von dieser Zielsetzung, ist der Schlüssel zum Erfolg einer Schule.

Die Entwicklung der entsprechenden Unterrichtsqualität ist also eine Systemaufgabe. Die Frage aus der Sicht von Schulleitungen, Steuergruppen und Moderator/innen ist, wie man das System dazu bringt, die Schule als Ganzes in Richtung auf die Stärkung heterogenitätsgerechter Unterrichtsformen zum Lernen zu bewegen.

Damit der Transfer der Seminarergebnisse in die eigene Schule besser gelingt, empfehlen wir, dass pro Schule mindestens zwei Kolleginnen/Kollegen teilnehmen.

Dr. Michael Wildt

Lehrer und systemischer Schulberater

Rainer Kopp

EU-MAIL-Koordinator, Forum Eltern und Schule

Zielgruppe: Schulleitungsmitglieder, Mitglieder von schulischen Steuerungsgruppen und Projektteams, Schulberater/innen, Prozessbegleiter/innen, Fortbildungsmoderator/innen

Teil 3

Wie kann individualisiertes Lernen in den Fächern gefördert werden?

Beispiele Deutsch, Englisch, Mathematik

Diese Frage ist in den Köpfen der meisten Lehrenden dick unterstrichen und mit einem Fragezeichen versehen. Gelehrt wurde oft nach Möglichkeit im Gleichschritt, Buch und Lehrer gaben den Takt vor. Die langsamen Lerner mussten sich sputen bzw. Förderung außerhalb der Schule suchen, oder sie mussten Misserfolge, Entmutigungen, Klassenwiederholung und letztlich Wechsel in eine andere Schulart in Kauf nehmen. Die schnellen mussten sich gedulden oder konnten ab und an bei einer zusätzlichen Aufgabe glänzen.

Wenn nun die Forderung gestellt wird, die Lernenden individuell und inklusiv zu unterrichten, stellt sich für die Lehrenden die Frage: Was muss sich im Unterricht ändern?

Wir haben keine fertigen Rezepte zu verkaufen und erforderliche Veränderungen sind nicht vorrangig eine Frage der Methodik. Stattdessen wollen wir uns – getrennt in den drei Fachbereichen – mit folgenden Aspekten befassen: Veränderung von Haltung und Einstellung bei den Lehrenden (Schüler/Schülerinnen in den Mittelpunkt stellen und die Verantwortung übertragen), eine entsprechende Strukturierung des Unterrichts; differenziertes Curriculum; diagnostische Kompetenzen der Lehrenden; veränderte Aufgabenkultur; veränderte Formen der Leistungsmessung.

Barbara Reißer

Fachleiterin am Studienseminar Köln (Deutsch)

Bert Kerstin

Fachleiter am Studienseminar Bonn (Englisch)

Wolfram Schmidt

Fachmoderator und didaktischer Leiter einer Gesamtschule (Mathematik)

Zielgruppe: Lehrkräfte für Deutsch, Englisch, Mathematik und Kollegen/Kolleginnen, die den Transfer in andere Fächer leisten können

Teil 4

Anspruch auf Gemeinsamen Unterricht

- Finanzielle Förderung – persönliches Budget
- Unterstützung und Ressourcen
- Berufliche Bildung für Jugendliche mit Behinderung

A. Rechtliche Informationen

Anmeldungswege zum Gemeinsamen Unterricht, sonderpädagogischer Bildungsanspruch, Bildungswegekonferenzen, Außenklassen, Inklusionsklassen, Einzelintegration, Schulbegleitung, Eingliederungshilfe – das sind nur einige der vielen Begriffe rund um Inklusion in der Schule.

In den Ausführungen von Kirsten Ehrhardt werden diese Begriffe erklärt und durch viele Praxisbeispiele mit Leben gefüllt. Kirsten Ehrhardt ist nicht nur Juristin und Journalistin, sondern auch Mutter eines Inklusionskinds mit Down-Syndrom.

Lehrerinnen und Lehrer können an diesem Tag erfahren, welche Formen und Modelle inklusiven Unterrichts es gibt, welche Rolle und Aufgaben sie dabei haben, und wie und wo sie Unterstützung und zusätzliche Ressourcen erhalten können.

Kirsten Ehrhardt

Vorsitzenden der Elterninitiative Rhein-Neckar »Gemeinsam leben - gemeinsam lernen« und Leiterin der Inklusionsberatungsstelle Rhein-Neckar.

B. Berufliche Bildung für Jugendliche mit Behinderung

Berufliche Bildung für Menschen mit Behinderungen ist nicht nur Aufgabe der Berufsschulen oder der Betriebe: Die Suche nach Praktikumsplätzen im 7. Schuljahr schafft Lebensorientierung für Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung. Sie gibt zugleich in den Betrieben und damit in der Gesellschaft Anstöße, Inklusion als etwas Selbstverständliches zu erkennen.

Für Lehrerinnen und Lehrer ist es wichtig zu sehen, dass mit ihrer Arbeit in der Schule und dem Ende der Schulzeit nicht ein Schlusspunkt für die Lernenden gesetzt wird, vielmehr haben sie einen ersten Teil der Lebensperspektive des Kindes erarbeitet, in dem die Fäden für die berufliche Bildung im ersten Arbeitsmarkt außerhalb beschützender Werkstätten vorbereitet werden. Jugendliche haben realistische Möglichkeiten, wie alle anderen in der Arbeitswelt mitzuwirken. Lehrkräfte können Eltern dahingehend beraten und ermutigen.

Seit Januar 2008 haben wir in Deutschland eine rechtliche und finanzielle Grundlage, das »Persönliche Budget« für eine inklusive und individuelle berufliche Bildung zu nutzen. Mit der Ratifizierung der UN-

Behindertenrechtskonvention durch den Deutschen Bundestag im März 2009, wurde dieses Recht auf eine inklusive berufliche Bildung und Arbeit noch existenziell rechtlich untermauert. Kein Mensch mit einer Behinderung müsste mehr in einer Werkstatt für behinderte Menschen seine berufliche Bildung erhalten.

Das ILAN-Netzwerk (www.ila-net.de) hat erste inklusive Pionierwege geebnet. Wir werden praxisnah von unseren Beispielen berichten: Der Akquisition von Ausbildungsplätzen, Konzeptionen zur Beantragung des persönlichen Budget und die Barrieren, sowie mögliche Gelingensfaktoren bei der zweijährigen Durchführung einer Maßnahme zur beruflichen Bildung durchbuchstabieren.

Mona Weniger, M. A. (USA)

Lehrtherapeutin, Mediatorin, Projektleitung des Inclusion-Life-Art-Network (ILAN)

Zielgruppe: alle am pädagogischen Prozess Mitwirkenden, Schulleitungsmitglieder, Mitglieder von schulischen Steuergruppen und Projektteams, Elternverbände

Teil 5

Teamentwicklung

Zusammenarbeit als Faktor für Entlastung der Arbeit

Starke Organisationen sind erfolgreich, ihre Mitglieder sind gesund und fühlen sich wohl. Voraussetzung dafür sind die vertrauensvolle stabile soziale Beziehung zwischen den Mitgliedern, gemeinsame Überzeugungen und Werte, gegenseitige Unterstützung und Wertschätzung.

Der einsam agierenden Lehrperson bietet Schule wenig Chance, gesund zu bleiben, nicht auszubrennen. Das Lehrer/innenteam kann der Ort wechselseitiger Unterstützung und sozialer Anerkennung sein. Es bildet die Basis für Entlastung und Erfolg. Teamarbeit will gelernt sein. Die Chance dazu bietet dieses Seminar.

Dr. Klaus Winkel

ehem. Landesinstitut für Pädagogik und Medien, Saarbrücken. Mitglied des Instituts zur Förderung von Teamarbeit e. V.

Heidrun Lotz

Diplom Psychologin, Supervisorin DGSv, Mitglied des Instituts zur Förderung von Teamarbeit e. V.

Zielgruppe: alle am pädagogischen Prozess Mitwirkenden, Schulleitungsmitglieder, Mitglieder von schulischen Steuergruppen und Projektteams, Schulberater/innen, Prozessbegleiter/innen, Fortbildungsmoderator/innen

Dienstag, 26. bis Mittwoch, 27. Februar 2013

Teil 6

EinPad im Unterricht für Kinder mit und ohne Behinderungen

Der Tablet-PC bietet herausragende Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler individuell arbeiten zu lassen. Nicht das fertige Schulbuch als App steht im Mittelpunkt, sondern Methoden kreativen Arbeitens: Filme und Berichte produzieren, recherchieren und kommunizieren. Gerade Kindern mit Behinderung bieten die aktuellen Geräte eine riesige Anzahl von Hilfestellungen: Internettexthe blitzschnell vorlesen lassen, Schriftgrößen variieren, Bedienung je nach Notwendigkeit der Gliedmaßen umstellen, einfache Verbindung zur Braille-Tastatur, Steuern mit Kopfbewegungen. Für Lehrkräfte sind Tablets praktisch: Ein Klassensatz braucht wenig Platz, kann für Gruppenarbeit verwendet werden und jeder Lernende kann an die Tafel projizieren.

Dr. Thilo Fitzner

Pfarrer und Studienleiter, Evangelische Akademie Bad Boll

Zielgruppe: alle am pädagogischen Prozess Mitwirkenden bis einschließlich Mittelstufe

Donnerstag, 14. bis Freitag, 15. März 2013

Teil 7

Das Team-Kleingruppen-Modell

Als Organisationsform ist das Team-Kleingruppen-Modell (TKM) eine äußerst hilfreiche Voraussetzung für erfolgreiches, pädagogisch begründetes Handeln in der Schule. Eltern, Kinder und Jugendliche sowie Lehrerinnen und Lehrer sind gleichermaßen beteiligt. Eine kleine Gruppe von Kolleginnen und Kollegen ist für eine Klasse verantwortlich, so dass die Zahl der Bezugspersonen überschaubar ist.

2011 wurde die TKM-Schule IGS Göttingen-Geismar mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet. Anhand dieses Beispiels werden die Teilnehmenden das Modell und viele Elemente daraus kennen lernen: Sie können prüfen, was sie für ihre Schule adaptieren wollen.

Dr. Klaus Winkel

Fachbereichsleiter am Landesinstitut für Pädagogik und Medien, Saarbrücken. Vorstandsmitglied des Deutschen Vereins zur Förderung der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung (DVLfB) e. V. Mitglied des Instituts zur Förderung von Teamarbeit e. V.

Zielgruppe: alle am pädagogischen Prozess Mitwirkenden

Montag, 15. bis Dienstag, 16. April 2013

Teil 8

Schulen zwischen Koexistenz und Fusion

Wie Synergien erzeugt und etwas Neues geschaffen werden kann

»Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Willen« (Schiller) müssen viele Schulen zusammenarbeiten oder fusionieren. Häufig wird diese Verschmelzung als politischer Kraftakt gegen den Widerstand der betroffenen Kollegien, Elternvertretungen und auch der Schülerinnen und Schüler durchgesetzt. Doch es kann auch gelingen, Synergie-Effekte zu gewinnen und durch die Zusammenführung zweier Systeme eine bessere Wirkung zu erzielen. Allerdings bedarf es dazu des Willens, der Kraft und hilfreicher Verfahren. Diese werden angeboten und erprobt.

Ingeborg Bispinck-Weigand

Supervisorin DGSv, Mitglied des Instituts zur Förderung von Teamarbeit e. V.

Dr. Klaus Winkel

ehem. Landesinstitut für Pädagogik und Medien, Saarbrücken. Mitglied des Instituts zur Förderung von Teamarbeit e. V.

Zielgruppe: alle am pädagogischen Prozess Mitwirkenden

Dienstag, 7. bis Mittwoch, 8. Mai 2013

Teil 9

Leistungsbeurteilung und Diagnose

- Vielfalt in der Schule nutzen
- Wege zu einer Leistungsbeurteilung, die das Lernen des Einzelnen fördert

»Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit Schülerleistungen« (Felix Winter 2008).

Die Praxis der Leistungsmessung durch Tests und die der Bewertung mit Noten steht fest wie ein Fels im Alltag von Schule und Unterricht – trotz eindeutiger wissenschaftlicher Befunde, die sowohl die Objektivität als auch die Bedeutung von Noten für die Lernenden äußerst kritisch beleuchten.

Eine Lernkultur, die darauf abzielt, den einzelnen Schüler individuell zu fördern und zu ermutigen, muss andere Wege der Messung und Bewertung der Lernleistungen gehen. Wir werden diese Wege vorstellen und auf ihre Umsetzbarkeit hin diskutieren. Dabei werden wir die Erfahrungen ausgewählter deutscher Schulen besonders

berücksichtigen und Kolleginnen und Kollegen folgender Schulen zu Wort kommen lassen:

- Laborschule Bielefeld
- Helene-Lange-Schule, Wiesbaden
- Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule, Göttingen

Heide Koehler

ehem. Gesamtschulleiterin und EU-MAIL-Moderatorin

Rainer Kopp

EU-MAIL-Koordinator, Forum Eltern und Schule

Zielgruppe: alle am pädagogischen Prozess Mitwirkenden

Montag, 3. Juni bis Dienstag, 4. Juni 2013

Teil 10

Leichte Sprache

Der Weg zur inklusiven Lernkultur

A. Verstehst Du mich – verstehe ich Dich? »Leichte Sprache« als ein Unterrichtskonzept

B. Ich sehe was, was Du nicht siehst – barrierefreie PDFs als Unterrichtsmaterial (auch für blinde und sehbehinderte Kinder)

Was bedeutet Leichte Sprache? Leichte Sprache ist ein Sprachkonzept, das sehr viele Kinder/Schüler erreicht. Warum ist leichte Sprache wichtig? Jemand der über notwendige Informationen verfügt und sie versteht, ist selbstbestimmt. Er/sie kann Entscheidungen über das eigene Leben treffen. Leichte Sprache ist die Voraussetzung bei vielen Menschen für eine selbstbestimmte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Was bedeutet Verstehen in diesem Zusammenhang? Es geht darum, (schwierige) Sachverhalte besser verständlich zu machen oder komplexe Wissensbereiche zugänglich zu machen.

Cordula Edler

Diplom-Sozialpädagogin, Integrative Beratung und Unterstützung (i n b u t)

Zielgruppe: alle am pädagogischen Prozess Mitwirkenden, Psychologische Berater

Montag, 1. bis Dienstag, 2. Juli 2013

Teil 11

Der Inklusionsindex für Schulen – der Inklusionsindex für Kommunen

Wenn in Klasse Sieben nach Praktikumsplätzen für Jugendliche mit Behinderung in den Betrieben der Gemeinde gesucht wird, dann wird im Ort deutlich: In der Schule wird Inklusion gelebt!

Die Schule ist ein Teil der Kommune. Der Einfluss des inklusiven Unterrichts wird in feiner Weise in die Umgebung transportiert und alle merken, wie natürlich es ist, wenn Jugendliche mit Behinderung im Ort leben und arbeiten. Die Rathausverwaltung wird sich Gedanken machen, wie sie die Anstöße zur Inklusion fruchtbar weiter führt – so entsteht ein allgemeines Bewusstsein für Inklusion. Da Schule und Kommune untrennbar zusammen gehören, ist es gut, wenn bei dieser Veranstaltung Personen aus Schule und Stadtverwaltung zusammen teilnehmen.

Indices für Inklusion sind Bücher voller Listen, in welche Fragen stehen: Fragen, über die man sich austauscht und streitet und so dahinter kommt, was alles notwendig ist, um Inklusion wirklich werden zu lassen. Sie erreichen damit im Unterricht oder in Ihren schulischen Gremien äußerst spannende Diskussionen, welche die Schulentwicklung voran bringen.

Barbara Brokamp

Stiftungsmanagement und Projektentwicklung der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bonn, Bereich Inklusion. Zahlreiche Veröffentlichungen zum Thema Inklusion im Bildungsbereich und im kommunalen Kontext. Sie ist Jurymitglied des Jakob-Muth-Preises.

Zielgruppe: alle am pädagogischen Prozess Mitwirkenden, Schulträger, kommunale Verwaltung, Elternverbände



Fachexkursion zu Inklusionsschulen in Vicenza und Padua

In Norditalien gibt es Schulen, über die sich alle, die an Inklusion interessiert sind, freuen werden. Auch dort sind die Ressourcen knapp – aber die Einstellung positiv!

Einführung

zusammen mit Gesprächspartnern aus Schulverwaltung, Lehrerbildung, Unterstützungslehrern/Innen, Erzieherinnen und Erziehern und Eltern.

Schulbesuche

Gruppe A Vicenza – Gruppe B Padua
Gruppe A Padua – Gruppe B Vicenza

Besucht werden Schulen für Kleinste (in der Altersgruppe vor dem Kindergarten) bis zu einem höheren Berufsabschluss (z. B. in einer Modeschule oder einer gastronomischen Schule).

Auswertung

zusammen mit den italienischen Partnern bei einem feierlichen Abendessen.

Leitung: Dr. Thilo Fitzner

Pfarrer und Studienleiter
Evangelische Akademie Bad Boll



Fax Nr. 07164 79-5342

Akademie Bad Boll
Sekretariat Brigitte Engert
Akademieweg 11
73087 Bad Boll

Inklusion und Schule

- **Teil 1:** 6. bis 7. November 2012 (501412)
Vielfalt in der Schule
- **Teil 2:** 11. bis 12. Dezember 2012 (501312)
Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule
- **Teil 3:** 14. bis 15. Januar 2013 (501313)
Wie kann individualisiertes Lernen in den Fächern gefördert werden?
- **Teil 4:** 23. bis 24. Januar 2013 (502113)
Anspruch auf Gemeinsamen Unterricht
- **Teil 5:** 18. bis 19. Februar 2013 (500313)
Teamentwicklung – Zusammenarbeit als Faktor für Entlastung der Arbeit
- **Teil 6:** 26. bis 27. Februar 2013 (502013)
EinPad im Unterricht für Kinder mit und ohne Behinderungen
- **Teil 7:** 14. bis 15. März 2013 (501413)
Das Team-Kleingruppen-Modell
- **Teil 8:** 15. bis 16. April 2013 (501513)
Schulen zwischen Koexistenz und Fusion
- **Teil 9:** 7. bis 8. Mai 2013 (501613)
Leistungsbeurteilung und Diagnose
- **Teil 10:** 3. bis 4. Juni 2013 (501913)
Leichte Sprache
- **Teil 11:** 1. bis 2. Juli 2013 (502513)
Der Inklusionsindex für Schulen und Kommunen
- **Teil 12:** 10. bis 14. April 2013 (501713)
Fachexkursion zu Inklusionsschulen in Vicenza und Padua

Anrede Frau Herr

Name, Vorname

Straße (privat)

PLZ, Ort (privat)

Rechnungsstellung an

Institution Schule privat (siehe oben)

Institution/Firma

Beruf

Geburtsstag

E-Mail

Telefon

Ich bin Rollstuhlfahrer/in

Datum, Unterschrift

Tagungsort

Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11
73087 Bad Boll
Telefon 07164 79-0
Telefax 07164 79-440

Anfragen/Anmeldung

Evangelische Akademie
Bad Boll
Dr. Thilo Fitzner
Sekretariat: Brigitte Engert
Telefon 07164 79-342
Telefax 07164 79-5342
brigitte.engert@
ev-akademie-boll.de

Kosten pro Tagung/Person

Vollpension

Einzelzimmer 105 €
mit Dusche/WC

Zweibettzimmer 93 €
mit Dusche/WC

Verpflegung

ohne Frühstück 50 €
ohne Unterkunft

**Die Tagungsgebühr entfällt
dank großzügiger Zuschüsse.**

**Teil 12 Fachexkursion
gesonderter Preis (noch nicht
festgelegt)**

In allen Preisen ist die gesetzliche
Mehrwertsteuer enthalten.
Kosten für nicht eingenommene
Mahlzeiten können wir nicht
erstaten.

Termine/Tagungsnummern

Teil 1: 6.-7.11. 2012 501412
Teil 2: 11.-12.12. 2012 501312
Teil 3: 14.-15.1. 2013 501313
Teil 4: 23.-24.1. 2013 502113
Teil 5: 18.-19.2. 2013 500313
Teil 6: 26.-27.2. 2013 502013
Teil 7: 14.-15.3. 2013 501413
Teil 8: 15.-16.4. 2013 501513
Teil 9: 7.-8.5. 2013 501613
Teil 10: 3.-4.6. 2013 501913
Teil 11: 1.-2.7. 2013 502513

Beginn 9:00 Uhr

Ende 16:00 Uhr

Fachexkursion

Teil 12: 10.-14.4. 2013 501713

Tagungsleitung

Dr. Thilo Fitzner

Pfarrer und Studienleiter
Evangelische Akademie Bad Boll

Sabine Hettinger

Evangelisches Schulwerk
Baden und Württemberg

Wissenschaftliche Beratung

Prof. Jo Jerg

Evangelische Hochschule
Ludwigsburg

Stefan Hermann

Direktor
Pädagogisch-Theologisches
Zentrum der Evangelischen
Landeskirche Württemberg (PTZ)
Stuttgart

Dr. Wolfhard Schweiker

Dozent Sonderschulen (PTZ)

Im fachlichen Austausch mit

Ministerialrat Sönke Asmussen

Ministerium für Kultus, Jugend
und Sport

Referenten/Referentinnen

Peter Aichelin

Lehrer an einem Gymnasium
Mediator und Organisations-
berater, Schwäbisch Hall

Ingeborg Bispinck-Weigand

Supervisorin DGSv, Mitglied
des Instituts zur Förderung von
Teamarbeit e.V., Köln

Barbara Brokamp

Stiftungsmanagement und
Projektentwicklung der Montag
Stiftung Jugend und Gesellschaft,
Bereich Inklusion. Zahlreiche
Veröffentlichungen zum Thema
Inklusion im Bildungsbereich
und im kommunalen Kontext.
Jurymitglied des Jakob-Muth-
Preises, Bonn

Cordula Edler

Diplom-Sozialpädagogin
i n b u t, integrative Beratung
und Unterstützung, Zell u. A.

Kirsten Ehrhardt

Vorsitzende der Elterninitiative
Rhein-Neckar »Gemeinsam leben
– gemeinsam lernen« und Leiterin
der Inklusions-beratungsstelle
Rhein-Neckar, Walldorf



Bert Kerstin

Fachleiter am Studienseminar
Bonn

Heide Koehler

ehem. Gesamtschulleiterin und
EU-MAIL-Moderatorin
Wuppertal

Rainer Kopp

EU-MAIL-Koordinator, Forum
Eltern und Schule, Dortmund

Helmut Lercher

Lehrer an einer Werkrealschule
Schwerpunkte in Gewalt-
prävention, Anti-Mobbing
Balingen

Heidrun Lotz

Diplom Psychologin, Supervisorin
DGSv, Mitglied des Instituts zur
Förderung von Teamarbeit e. V.
Köln

Barbara Reißer

Fachleiterin am Studienseminar
Köln

Wolfram Schmidt

Fachmoderator und didaktischer
Leiter einer Gesamtschule
Wuppertal

Mona Weniger, M. A. (USA)

Lehrtherapeutin und Mediatorin
Projektleitung des Inclusion-Life-
Art-Network (ILAN)
Bad Boll

Dr. Michael Wildt

Lehrer und systemischer
Schulberater, Münster

Dr. Klaus Winkel

ehem. Landesinstitut für
Pädagogik und Medien,
Saarbrücken. Mitglied des
Instituts zur Förderung von
Teamarbeit e. V., Köln

Wir danken für die großzügige Förderung durch

PAUL LECHLER



STIFTUNG



Evangelisches Schulwerk
Baden und Württemberg

Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft



Montag Stiftung

Jugend und Gesellschaft



Wir danken für die wissenschaftliche Beratung



Evangelische Hochschule
Ludwigsburg

